



# Galerie Jean-Marc Laïk

## Ausstellungskatalog

CHRISTEL HERMANN

kaum wahrnehmbar

16. März 2017 - 25 April 2017

mit einem Text von  
Frau Prof. Dr. Beate Reifenscheid

# CHRISTEL HERMANN

Zur Ausstellung

„kaum wahrnehmbar“

ein Text von

Prof. Dr. Beate Reifenscheid

Direktorin / Director  
Ludwig Museum  
Danziger Freiheit 1  
D 56068 Koblenz

Spuren, die keiner sieht, sind Spuren, die dennoch existent sind.

In Christel Hermanns künstlerischem Werk dreht sich vieles um die Substanz der Dinge und nicht zuletzt um die Wahrnehmung der Werke selbst. Allein schon ihre Ausstellungstitel wie „Zerbrechliche Welten“ (2015), „Fragile“ (2014), „frei wie ein Vogel frei“ (2012) und „kaum wahrnehmbar“ (2016) künden von einem Werkverständnis, das um das Wesen der Dinge kreist, das zu Befindlichkeit und Existenz hinführen soll. Christel Hermann vollführt diesen Weg dorthin mit großer Konsequenz, mit einer ihr natürlichen Unaufgeregtheit, die sich allein aus den künstlerischen Mitteln, die sie wählt, speist. Sie betreibt dabei einen Minimalismus in der Wahl ihrer Mittel, die jedoch ganz aus sich selbst sprechen und wirken, um eine eigene Aura des Gegenwärtig entfalten, die sich ihrerseits jeglicher greifbaren Besitznahme entzieht. Vielmehr vermag sie es, ein oszillierendes Verhältnis durch das Material selbst herzustellen, das im opaken Schimmern des Kunstharzes begründet liegt. Spuren von Farbe und das Einarbeiten von Materialien wie Basaltmehl, Schiefermehl, Muschelkalk, kleinen Fundstücken, die sie einarbeitet, all dies dient der Vernetzung mit dem irdischen Dasein, mit einem Anker in der Welt. Sie bleiben jedoch wie hingehaucht, wie nur durch Nebelschwaden gegenwärtig und zugleich ungewärtig. Dieses pendelnde Sein und Nichtsein, diese gewaltige psychisch schwere Hamlett'sche Existenzfrage schwelt in all ihren Arbeiten. Sie erscheinen deshalb ebenso als Negation als auch als positives Bejahen des Seins. In all ihren Materialbezügen legt Christel Hermann somit Spuren ihres Verhältnisses zur Welt, ihrer eigenen Befragung in einer Zeit, die sie selbst als Zeit der „unendlichen Haltlosigkeit“ empfindet und der sie mit ihren Arbeiten einen eigenen „Resonanzraum“ entgegenhalten will.

In seiner Gesamtwirkung weist dieses ebenso sacht wie auch beharrlich auf das Verhältnis von Begreifen und Verstehen hin, auf den Willen, sich die Welt zueigen zu machen. Sinnliche Wahrnehmung ist im Kern immer wesentlich für ein erweitertes Verstehen der Zusammenhänge, in denen Welt und Kosmos einander begegnen. Wenngleich Christel Hermann immer wieder danach trachtet, diese Anwesenheit von Sein in der Materialhaftigkeit ihrer ausgewählten Mittel zu manifestieren, tendiert sie letztlich darüber hinaus und sucht die Auflösung all dieser Spuren. Dabei treibt sie den Prozess so weit voran, dass er bisweilen nur noch ein atmosphärisches Schimmern übrig lässt, der mehr Ahnung verspricht als fasslich existent zu sein. Sie kann dabei in ihren Intentionen zurückgreifen auf die mittelalterliche Scholastik, auf Thomas von Aquin, der sich in seinem Gottesbeweis ausführlich mit der Welt des Sichtbaren und des Unsichtbaren – gleichwohl aber existenten – auseinandergesetzt hat. Er zeigt dabei eine enge Beziehung zwischen den tatsächlichen Dingen und der Erkenntnis über sie durch den Intellekt auf – *adaequatio rei et intellectus*. Ein Schlüssel zum Verständnis seiner Lehre ist die Seele, die an sich körperlos sei, aber gleichwohl existent. Seele und Verstand sind bei ihm eng mit einander verknüpft, bilden eine Einheit, weshalb der Verstand ebenso wie die Seele selbst sich auch noch mit jenen Dingen auseinandersetzen können, die nicht sichtbar sind. Seiner Annahme nach sei in allen geschaffenen Dingen Wesen (*essentia*) und Existenz (*esse*), die von einander unterschieden werden. Nur bei Gott würden diese beiden Seinszustände ineinanderfallen.

Auch wenn man Christel Hermanns Werke nicht als religiös motiviert ansehen muss, so tragen sie doch eine große geistige Kraft in sich und suchen nach diese geradezu in Gratwanderung erlebbaren Formulierung des Gespürten, des Geahnten, aber des letztlich mit Worten oder mit Bildern nicht Sag- bzw. Abbildbarem. So will es fast scheinen, dass selbst die minimal eingesetzten Materialien fast noch zu vordergründig für all das sind, was in Geist, Seele und Vorstellung bei im künstlerischen Konzept möglich erscheinen. Christel Hermanns Aufspüren des Wesens der Dinge ist letztlich das Überwinden der Dinge selbst, um zur eigentlichen Existenz des Wesens vorzudringen. Gerade dass erscheint neben der poetischen, stillen Anmutungen ihrer Werke eine gelassene Antwort auf vieles zu sein, was die in Untergangsszenarien sich gebärdende Welt von heute allzu oft aus den Augen verliert.

Beate Reifenscheid

im März 2017



OE 6 – 2  
2006  
Harz, Pigmente, Material

171 x 61 cm



EH 16 – 25  
2016  
Harz, Pigmente

145 x 100 cm



EH 15 – 20  
2016  
Harz, Pigmente

105 x 95 cm



EH 15 – 21  
2016  
Harz, Pigmente

105 x 95 cm



EH 16 – 2  
2016  
Harz, Pigmente

105 x 95 cm





EH 16 – 1  
2016  
Harz, Pigmente

105 x 95 cm



EH 17 – 2 A 2B 2C  
2017  
Harz, Pigmente

jeweils 60 x 75 cm



EH 16 – 24  
2016  
Harz, Pigmente

110 x 99 cm



L 6 - 42  
2006  
Harz, Pigmente, Material

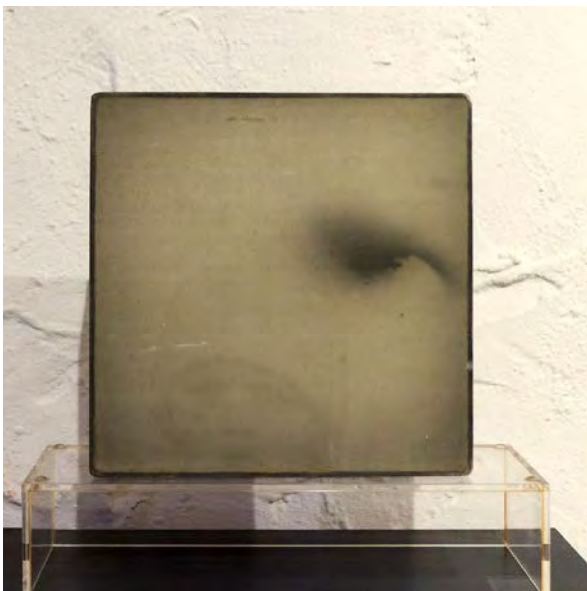
95 x 190 cm



ERH 15 – 21  
2015  
Harz, Pigmente, Holzrahmen  
38 x 38 cm



ERH 15 – 22  
2015  
Harz, Pigmente, Holzrahmen  
38 x 38 cm



E 12 – 41  
2017  
Harz, Pigmente, Stahlrahmen  
20 x 20 cm



E 12 – 19  
2017  
Harz, Pigmente, Stahlrahmen  
20 x 20 cm



ERH 15 – 18  
2015  
Harz, Pigmente, Holzrahmen  
33 x 33 cm



ERH 15 – 17  
2015  
Harz, Pigmente, Holzrahmen  
33 x 33 cm



ES 11 – 3  
2011  
Harz, Mischtechnik, Stahlrahmen  
30 x 30 cm



K 3 – 20  
2003  
Mischtechnik auf Holz  
30 x 30 cm



L 6 – 33  
2006  
Mischtechnik

75 x 75 cm



L 5 – 33  
2006  
Mischtechnik

75 x 75 cm





## **Galerie Jean-Marc Laïk**

56068 Koblenz, Altenhof 9

Tel: 0261 171 41

[www.laik.de](http://www.laik.de)

[galerie@laik.de](mailto:galerie@laik.de)